

## International

### Nordkorea-Krise

**Analyse** Kim Jong-un wird nicht auf äusseren Druck reagieren. Die einzige Hoffnung besteht in Verhandlungen. *Von Christoph Neidhart*

## Eigentlich sucht er das Gespräch

Schlechtes Benehmen darf nicht belohnt werden. Diesem pädagogischen Prinzip folgen die USA und ihre Verbündeten mit ihrer Nordkorea-Politik. Präsident Barack Obama ignorierte die Provokationen Pyongyangs, soweit das ging. Er hielt das für «strategische Geduld», setzte auf Sanktionen und hoffte auf einen Kollaps des Regimes von Kim Jong-un. Japans Premier Shinzo Abe spricht davon, Kim zu bestrafen. Und der 71-jährige Donald Trump lobte den 33-jährigen kürzlich, nachdem Nordkorea sich einige Wochen ruhig verhalten hatte.

Seither hat der junge Diktator eine Rakete über Japan schiessen und am Sonntag den sechsten Atomtest Nordkoreas zünden lassen. Jetzt wird nach noch schärferen Sanktionen gerufen, obwohl sich gezeigt hat: Damit erreicht man nichts. Die Grenze zwischen China und Nordkorea ist durchlässig, jene nach Russland wohl auch. Zudem hat Nordkorea lange Küsten, die sich kaum blockieren lassen. Pyonyang mag vom Westen isoliert sein, nicht jedoch von einigen Staaten Südostasiens, Afrikas und möglicherweise des Nahen Ostens.

Kim ist kein trotziger Junge und auch kein Verrückter, sondern ein kühl kalkulierender Diktator, der seine schlechten Karten geschickt spielt. Er erkennt, wie weit er gehen kann. Man sollte sich von der überdrehten Rhetorik seiner Propaganda nicht täuschen lassen. Ohnehin gibt es in der Geschichte kaum Beispiele dafür, dass ein Staat mit Strafen zu Wohlverhalten gezwungen worden wäre. Es ist Wunschdenken, Nordkorea würde sein Atom- und sein Raketenprogramm aufgeben. Als die Programme in ihren Anfängen steckten, war das vielleicht möglich. Es wird aber mit jedem Atomtest unwahrscheinlicher. Es ist auch Wunschdenken, China könnte Nordkorea stoppen. Pyonyang hält sich für umzingelt, es misstraut Peking fast so sehr wie den USA.

Washington kann das Regime in Pyonyang nicht stürzen, ohne einen Krieg zu riskieren, bei dem Millionen Südkoreaner umkommen könnten. Die ganze Region würde ins Chaos gestürzt, die bisherigen Allianzen würden zerbrechen und die Weltwirtschaft in eine Depression taumeln. Ziehen die USA Lehren aus ihrer jüngeren Geschichte, können sie den Sturz von Kims Regime auch nicht wollen. Mit dem Ende von Saddam Hussein und Ghadhafi hat sich das Los der Menschen nicht verbessert, die Menschenrechte auch nicht. Und die Sicherheit der Region erst recht nicht.

### Preis für Lösung steigt

Der Atomtest vom Sonntag ist, so paradox das klingen mag, eine dringende Aufforderung zum Gespräch. Die US-Präsidenten Bush und Obama haben viel zu viel Zeit vergeudet. Pyonyang wird mit jedem Atomversuch dreister, der Preis für eine diplomatische Lösung steigt. Anders als noch sein Vater vor zehn Jahren wird Kim die rasche Denuklearisierung der Koreanischen Halbinsel nicht als Ideal akzeptieren, schon gar nicht als Vorbedingung für Gespräche. Die USA werden sich in einer ersten Phase mit dem Einfrieren der Atom- und Raketenprogramme begnügen müssen. Und sie werden Kim ihrerseits Konzessionen machen müssen, ohne ihre Sicherheitsgarantien für die Verbündeten aufs Spiel zu setzen. Die Alternative ist eine Fortsetzung der endlosen Provokationen. Oder Krieg. Nordkorea wird keinem Druck von aussen nachgeben, auch das wäre nur Wunschdenken. Es beantwortet Druck mit Gegendruck und wird noch mehr provozieren.

Pädagogen deuten schlechtes Benehmen heutzutage eher als Alarmsignal, dem man mit Strafen und Ignorieren nicht beikommt. Es ist höchste Zeit, dass die Nordkorea-Politik des Westens das auch kapiert.

## Nicht nur Schall und Rauch

Die Explosionen in Nordkorea liefern den Beweis: Das Atomprogramm ist weiter fortgeschritten, als Sicherheitsexperten lange angenommen haben.

### Barnaby Skinner

Knapp drei Stunden brauchte Nordkorea, um zu bestätigen, worüber die ganze Welt schon spekulierte: Das Erdbeben der Stärke 6,3 mit dem Epizentrum im Nordosten Nordkoreas sei das Resultat des erfolgreichen Tests einer Wasserstoffbombe. Die Bombe hätten nordkoreanische Wissenschaftler selber gebaut, und die Zündung sei von Kim Jong-un höchstpersönlich überwacht worden. Die Zentrale Koreanische Nachrichtenagentur (KCNA) veröffentlichte

dazu mehrere Beweisbilder auf ihrer Website kpca.kp. Sie zeigen Kim Jong-un, wie er mit dem Finger auf eine Schraube deutet, mit Männern in weissen Kitteln diskutiert und lacht.

Diese undatierten Fotos, die zeigen sollen, dass Nordkoreas Technik weit fortgeschritten ist, haben die internationale Gemeinschaft beinahe noch mehr aufgeschreckt als die Nachricht der Bombe selber. Bisher ist man davon ausgegangen, dass Nordkorea nur primitive Kernspaltungsbomben zu bauen in der Lage ist, die so viel wiegen, dass sie kaum auf Raketen montiert werden können. Eine Wasserstoffbombe hingegen könnte das auf einen Schlag ändern.

Während bei einer klassischen Atombombe eine Kernspaltung herbeigeführt wird, werden bei der Wasserstoffbombe Atome verschmolzen. Das Ergebnis: Die Explosionskraft ist um ein Vielfaches stärker als bei klassischen Atombom-

ben. Die bisher stärkste überirdische Detonation produzierte die Zar-Wasserstoffbombe der Sowjetunion 1961. Sie wog 58 Tonnen und zerstörte alles in einem Umkreis von 55 Kilometern.

Dass Nordkorea tatsächlich eine Wasserstoffbombe im eigentlichen Sinn gebaut hat, halten Experten allerdings für unwahrscheinlich. Michael Haas etwa vom Center for Security Studies (CSS) an der ETH geht nicht davon aus. Er sagt: «Viel wahrscheinlicher ist, dass sie ihre simplen Kernspaltungsbomben boosten.» Das heisst, sie versehen sie mit den Wasserstoffen Tritium und Deuterium. Diese sogenannten Hybridbomben könnten die Sprengkraft der simplen Kernspaltung verdoppeln. Haas glaubt, dass diese Technologie das 6,3-Erdbeben auslöste.

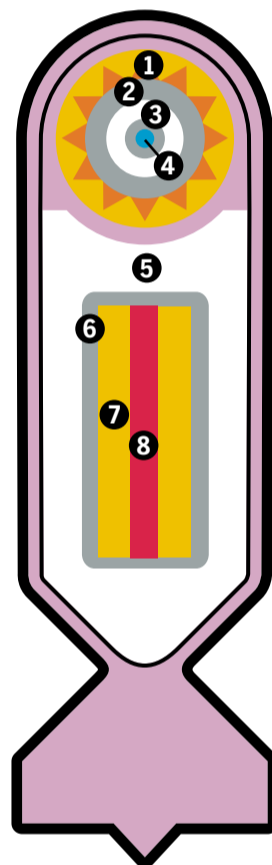
### Raketentests ergeben Sinn

Die deutsche Bundesanstalt für Geowissenschaften geht ebenfalls nicht davon aus, dass eine reine Wasserstoffbombe für die Explosion verantwortlich hat. Für die deutsche Anstalt hat im 8200 Kilometer von Pyonyang entfernten Bayerischen Wald die Explosion gemessen und das Epizentrum dort verortet, wo Nordkorea bereits in der Vergangenheit Atomtests durchgeführt hat. Anhand der seismografischen Daten vermutet sie eine Explosion mit der Sprengkraft von über 100 Kilotonnen. Diese Stärke ist mit Hybridbomben zu erreichen.

Rückblickend ergeben für Sicherheitsexperte Haas auch die vor kurzem durchgeführten Raketentests Nordkoreas mehr Sinn, und sie seien nicht nur als Provokation gegenüber den USA zu verstehen. Zum Beispiel die Raketen, die der Diktator Kim Jong-un vor ein paar Tagen über Japan gezielt hat. Das Territorium Japans liess Nordkorea bereits 1998 und 2009 überfliegen, die Tests an sich waren also nichts Neues. Auch die Langstreckenraketen, die das Regime Anfang Juli durchführte, sind wohl in demselben Zusammenhang zu sehen: Sie sind ein Hinweis darauf, dass Pyonyang damit experimentiert, Hybridbomben auf seine Raketen zu montieren, die US-Städte zu erreichen in der Lage sind.

Haas sagt: «Egal, ob Wasserstoffbomben oder Hybridbomben, die weltweite Sicherheitsgemeinschaft muss akzeptieren, dass Nordkorea technisch fortschrittlicher ist als angenommen.»

### Funktionsweise einer Wasserstoffbombe



### Teller-Ulam-Design

- 1 Chemischer Sprengstoff
- 2 Uran-238-Mantel
- 3 Hohlraum
- 4 Urankugel mit Tritiumgas
- 5 Schaumstoff
- 6 Uran-238-Mantel
- 7 Lithium-6-Deuterid
- 8 Plutonium

### Fission und Fusion

Der Sprengstoff wird gezündet. Die freigesetzte Energie komprimiert den Urankern zu einer überkritischen Masse – eine Kernspaltung wird eingeleitet. Es werden Röntgenstrahlen emittiert, welche den Schaumstoff zu Plasma verwandeln. Dieses wiederum startet den Fusionsprozess: Durch Kompression und Hitze wird das Deuterid zu Helium fusioniert. Im Plutoniumstab läuft die Kernspaltung ab. Das Uran-238 wird ebenfalls überkritisch. Ein Feuerball beginnt sich zu bilden.

TA-Grafik mt./Quelle: AFP, Wikipedia

Anzeige

Ihre persönliche



IM ABO LESEN UND PROFITIEREN

erhalten Sie gratis und exklusiv zum Tages-Anzeiger-Abo, 0848 848 840 oder [www.tagesanzeiger.ch/abo](http://www.tagesanzeiger.ch/abo)

## «Der Schwarze Hecht»

Vorpremiere: Montag, 6. November 2017, 20.00 Uhr, Bernhard-Theater Zürich

Anlässlich seines 60. Geburtstages lädt Fabrikant Oberholzer seine Geschwister nebst Anhang zum Hechtessen ein. Eine Spezialität des Hauses. Die Geburtstagsfeier gerät jedoch aus den Fugen, als unerwartet der Zirkusdirektor Obolski, das schwarze Schaf der Familie, auftaucht. Er ist in Begleitung seiner Gattin, der charmannten Zirkusprinzessin Iduna. Diese erobert die Herzen der männlichen Familienmitglieder im Sturm und zieht sich so den Ärger der weiblichen Gäste zu. Der Schwarze Hecht zählt neben der Kleinen Niederdorferoper zu den erfolgreichsten und bekanntesten musikalischen Komödien, für die Paul Burkhard als Komponist tätig war. Und der Song «O mein Papa» wurde zum Welthit.

Mit Erich Vock, Maja Brunner, Viola Tami, Fabienne Louves, Sabina Schneebeli, Hansjörg Bahl, Hubert Spiess, Philippe Roussel, Daniel Bill und vielen mehr.

Eine Produktion der spock productions gmbh, Hubert Spiess & Erich Vock

### Ihr CARTE BLANCHE-Angebot

Kategorie 1: CHF 54.– statt CHF 109.–  
Kategorie 2: CHF 49.– statt CHF 99.–  
Kategorie 3: CHF 44.– statt CHF 89.–  
Kategorie 4: CHF 32.– statt CHF 64.–

### Vorverkauf

Bis und mit 11. September 2017 nur telefonische Bestellung von Mo–Fr von 10–14 Uhr möglich (Sommerpause). Ab 12. September 2017 Schalteröffnungszeiten Vorverkauf: Montag bis Samstag, 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr. Abendkasse: 1–½ Stunden vor Vorstellungsbeginn. Sonntags nur Abendkasse. Telefonischer Verkauf Montag bis Samstag, 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Tel. +41 44 268 66 99. CARTE BLANCHE-Angebote sind nicht online buchbar. Im Ticketpreis inbegriffen: Spezialkarte Zürcher Verkehrsverbund Zone 110, 2. Kl. (L) (TK) (V) für Hin- & Rückfahrt am Veranstaltungstag. Maximal 2 Tickets pro CARTE BLANCHE. Das Angebot ist nur an der Vorpremiere gültig und nur solange Vorrat.

### Weitere Informationen

[www.derschwarzehecht.ch](http://www.derschwarzehecht.ch)  
[www.bernhard-theater.ch](http://www.bernhard-theater.ch)



50%  
RABATT

Du bist, was du liest.

Tages-Anzeiger